

Ostersonntag, 27.03. 2016

Aus der Apostelgeschichte 10,34a.37-43

Petrus begann zu reden und sagte: Ihr wißt, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, daß jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Aus dem Brief an die Kolosser 3,1-4

Brüder und Schwestern! Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Aus dem Evangelium nach Johannes 20,1-9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, daß der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wußten noch nicht aus der Schrift, daß er von den Toten auferstehen mußte.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Dunkel der Nacht sind wir heute aufgebrochen, um hier die Auferstehung des Herrn zu feiern. Noch im Dunkel der Nacht sind damals Männer und Frauen aufgebrochen, um Jesus im Grab aufzusuchen. So berichten alle Evangelisten.

Aber was hier als „Dunkel der Nacht“ bezeichnet wird, ist für die Evangelisten weit mehr als nur eine Zeitangabe. Das Dunkel der Nacht ist hier Symbol des Grauens, des Unglücks, der Bedrohung und des Todes. Die dunkle Nacht – das war die innere Verfassung der Jünger nach dem Karfreitag.

Größer hätte nämlich die Katastrophe nicht sein können, die über sie hereingebrochen war. Jesus, ihr Meister, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, - er ist wie ein Verbrecher am Kreuz gestorben. Es war tiefe Nacht im Herzen der Jünger.

Das Dunkel der Nacht war aber nicht nur damals über die Jünger hereingebrochen. Dieses Dunkel lastet auch heute über der Welt, in der wir leben. Die jüngsten Terroranschläge sind deutliche Zeichen dafür. Und in vielen Teilen der Erde gibt es Krieg und es gibt unzählige Menschen, die unschuldig leiden, und unzählige Menschen, die hungern müssen.

Das Dunkel der Nacht, - es lastet aber auch auf unseren ganz persönlichen Schicksalen und Lebensgeschichten: Beziehungen zwischen Menschen zerbrechen, zugesagte Treue wird durch Untreue gebrochen, die Schmerzen vieler Kranken lassen nicht nach, Arbeitslosigkeit macht unsere Planungen zunichte. Die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit erfüllt sich bei vielen nicht.

Wahrhaftig, auf unserer Erde und in unserem persönlichen Leben wird viel Dunkel, viel Leid und Schmerz erfahren.

Und für viele erhebt sich da die Frage: Wie kann man, angesichts so vieler Kreuze, noch Ostern feiern und Halleluja singen? So könnte man mit Recht fragen. Wenn wir aber trotzdem Ostern feiern, so deshalb, weil uns die Hoffnung nicht loslässt, die Hoffnung, die uns vom Auferstandenen kommt.

Auch die Ostergeschichte selbst hat im Dunkel der Nacht begonnen; aber dieses Dunkel ist der Morgendämmerung und dem Licht des neuen Tages gewichen.

In den Osterberichten wird uns verkündet, dass das lastende Dunkel durchbrochen und grundsätzlich überwunden worden ist. Gott hat eine grundlegende Wende bewirkt; es ist die Wende vom Dunkel der Verzweiflung zum Licht der Hoffnung, die Wende vom Tod zum neuen Leben: „Fürchtet euch nicht“, ruft der Engel, „ich weiß: Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Aber er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat“.

Das ist die Wende, die an Jesus geschehen ist. Dort wo dieser Mensch am Ende war, wo er völlig ohnmächtig und hilflos war, da hat Gott eingegriffen und einen neuen Anfang gesetzt. Gott hat den Sohn, seinen Getreuen, nicht im Tod gelassen – auch wenn es am Karfreitag noch so aussah, als habe der Tod über das Leben gesiegt. Gott hat den Toten aus dem Grabe geholt und zu neuem Leben erweckt.

Und was nun Gott an seinem Sohn getan hat, das ist im Keim auch an uns schon geschehen, die wir ja Christus angehören und ihm nachfolgen wollen. Zu unserer Nachfolge Jesu gehört jetzt nicht nur das Leiden und Sterben mit ihm, sondern auch das unvergängliche, neue Leben.

Der Kirchenvater Johannes Chrysostomus hat diesen Glauben in die hoffnungsvollen Worte gefasst, indem er sagt: „Du bist Christus ähnlich; wenn du mit ihm Tod und Grab gemeinsam hast, dann um so mehr auch Auferstehung und Leben“.

Jesus hat den Karfreitag erlitten. Der heutige Tag aber ist die Antwort darauf: Es gab den Karfreitag damit Ostern werden kann. Jesus ist in den Tod gegangen, damit nach dem Tod das neue Leben beginnen kann. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

Ostern, das ist auch die Antwort auf die Karfreitage unseres eigenen Lebens. Ostern sagt uns: Keine der dunklen Stunden, und sei sie noch so finster, - keine dieser Stunden ist umsonst erlitten; keine der dunklen Stunden, und dauerte sie noch so lange, - keine dieser Stunden ist eine Ewigkeit. Keine dieser Stunden wird einfach so bleiben. Wie nach dem Karfreitag ein Ostermorgen dämmt, so ist für uns das neue Licht bereits aufgegangen – auch wenn wir es jetzt noch nicht sehen können. Denn „euer Leben ist verborgen“, sagt der hl. Paulus, „Euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott“.

Darum feiern wir Ostern als unser größtes Fest. Wir schauen heute auf zum Herrn, der uns vorausgegangen ist. Auch uns wird heute, und zwar von Jesus selbst zugerufen: Fürchtet euch nicht; wer an mich glaubt und mir nachfolgt, der ist bereits unterwegs vom Dunkel zum Licht, aus der Nacht des Todes zum Licht der Auferstehung. In dieser gläubigen Gewissheit ist unsere Osterfreude begründet. So lassen wir diese Osternacht in den Höhepunkt der Eucharistiefeyer einmünden, und bekennen dabei mit neuer Freude: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB